Teil A1

Informationen zur Globalisierung

Globalisierung beschreibt das Phänomen der zunehmenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Vermischung verschiedener Länder. Viele glauben, dass es das erst seit einigen Jahrzehnten gibt. Allerdings gibt es auch Wissenschaftler, die der Meinung sind, dass solche Tendenzen auch schon früher zu beobachten waren. So gibt es Beispiele aus der Antike wie die griechischen Fernhandelsbeziehungen nach Eurasien. Im Mittelalter wurden die politischen Beziehungen in Europa stark intensiviert. Andere Forscher sprechen von immer wieder auftretenden Wellen der Globalisierung.

Krisen und Kriege, wie beispielsweise der Erste Weltkrieg, führten immer wieder zu einer Schwächung der zwischenstaatlichen Verbindungen. Seit den 1960er Jahren kann man von einer neuen Globalisierungswelle sprechen. Man vermutet, dass besonders die Fortschritte in der Informations-, Kommunikations- und Transporttechnologie dafür verantwortlich waren.

Heute sind wir politisch mit vielen Ländern durch Staatenbünde, Freihandelszonen, aber auch durch Gründung staatenübergreifender Organisationen wie der Weltbank oder dem Internationalen Währungsfonds verbunden. Die Wirtschaft erhielt zum Beispiel einen Globalisierungsanstoß durch Neuerungen im Warentransport, da durch den Einsatz von Containerschiffen und Frachtflugzeugen ein weltweites Kaufen und Verkaufen von Waren möglich wurde.

Globalisierung als laufender Prozess

Globalisierung tritt nicht plötzlich auf, sondern ist vielmehr als laufender Prozess zu sehen: Mit allen entstehenden Handelsverflechtungen veränderten sich die beteiligten Staaten. Es entstand eine Art Netzwerk, das die Staaten voneinander abhängig machte, sicherlich aber auch Frieden und Stabilität stiften konnte – schließlich war man auch von manchen

Waren, an die man sich gewöhnt hatte, nahezu abhängig geworden. Gleichzeitig kurbelte der Austausch mit fremden Völkern auch immer die Konkurrenz und den Fortschritt an. Heute versteht man im Allgemeinen unter dem Globalisierungsbegriff die wirtschaftliche Globalisierung sowie die politische und auch die zunehmende kulturelle Globalisierung.

Globalisierung in Wirtschaft, Politik und Kultur

Der Grundgedanke einer wirtschaftlichen Vernetzung von Gesellschaften war die treibende Kraft des gesamten Prozesses. Zu Beginn noch eine Notwendigkeit, Produkte zu importieren, die im eigenen Land nicht oder nur in geringen Zahlen verfügbar waren, ist das wirtschaftliche Geflecht heute weitaus komplizierter. Neben Unternehmen beschäftigen sich unter anderem natürlich auch Regierungen, Gerichte, Forschungseinrichtungen und nichtstaatliche Organisationen mit der weltweiten Vernetzung. Dadurch bekam die politische Globalisierung eine neue Bedeutung, denn heute stehen Staaten intensiv in Beziehung zu ihren Nachbarn oder sogar zu Staaten „am anderen Ende“ der Welt. Damit dieses Netzwerk möglichst reibungslos „funktionieren“ kann, muss die Politik der einzelnen Staaten gemeinsame Verpflichtungen sowie Abmachungen schaffen, an die sich dann alle Beteiligten halten müssen. Es sind dazu viele Überlegungen aus ökologischer sowie finanzieller Sicht notwendig. Auch auf digitaler Ebene sind, um Schaden zu verhindern, solche gemeinsam getroffenen Absprachen im Bereich der Kriminalität wichtig, indem sich beispielsweise nationale Polizeidienste vernetzen. Denn auch Kriminelle haben die Staatenvernetzung für sich entdeckt, handeln global, nutzen internationale Handelsrouten für den Drogenhandel und digitale Medien als Hilfsmittel für ihre Geschäfte.

[Nach: Fox, Robert: „Globalisierung Fakten“. <https://www.globalisierung-fakten.de/globalisierung-informationen/>, Zugriff am: 14.04.2022] (zu Prüfungszwecken bearbeitet)

Textverständnis

10 P

1. Zeigen Sie anhand der beiden Beispiele im ersten Abschnitt auf, dass es Tendenzen zu wirtschaftlichen und politischen Vermischungen schon früher gab. 2 P
2. Manche Forscher sprechen von „immer wieder auftretenden Wellen der Globalisierung“. Geben Sie in einem **selbstständig formulierten Satz** wieder, welche Faktoren vermutlich die Globalisierungswelle der 1960er Jahre beeinflusst haben. 1 P
3. Nennen Sie auf politischem sowie auf wirtschaftlichem Gebiet jeweils ein Beispiel unserer Zeit, das internationale Verbindungen aufzeigt. 2 P
4. Erläutern Sie in **zwei vollständigen Sätzen**, welche Auswirkungen die Handelsverflechtungen für die beteiligten Staaten hatten und haben. 2 P
5. Entnehmen Sie dem Text die drei Bereiche, in denen die Politik Rahmenbedingungen schaffen muss, damit die Globalisierung reibungslos funktionieren kann. 3 P

Sprachgebrauch

15 P

6. Schreiben Sie die Nomen ab und ergänzen Sie den passenden bestimmten Artikel. Schreiben Sie auch die dazu gehörende Pluralform mit dem entsprechenden bestimmten Artikel dazu.

3 P

Container / Firma / Netzwerk

7. Übertragen Sie den folgenden Satz auf den gesonderten Papierbogen und bestimmen Sie die unterstrichenen Wortarten. Verwenden Sie jeweils den lateinischen Fachbegriff.

3 P

Es entstand eine Art Netzwerk, das eine enge Abhängigkeit voneinander darstellte.

8. Bilden Sie aus den folgenden Satzteilen einen sinnvollen Satz.
Die Grundform sowie die Zeitform des Verbs stehen in Klammern.

3 P

a) aber / von Globalisierungswellen / andere Forscher
(sprechen - *Präteritum*)

b) eine neue Bedeutung / so / die politische Globalisierung
(gewinnen - *Präsens*)

9. Ergänzen Sie in den folgenden Sätzen die fehlenden Satzzeichen und schreiben Sie diese korrekt auf. Begründen Sie dann jeweils **nur die Kommasetzung**.

4 P

a) Durch die weltweiten Handelsbeziehungen haben wir uns daran gewöhnt dass Gewürze Früchte und exotische Gemüsesorten jederzeit zu kaufen sind.

b) Die digitale Globalisierung spielt auch im Bereich der Kriminalität eine Rolle sagt der Innenminister im Interview.

10. Erläutern Sie diese beiden Begriffe aus dem ersten Abschnitt im Textzusammenhang.

2 P

a) ein Phänomen (Zeile 1)

b) eine Tendenz (Zeile 5)

Teil A2 Lektüre

25 P

„Blackbird“ von Matthias Brandt

11. In Kapitel 1 erfährt Morten (Motte), dass sein bester Freund Manfred (Bogi) im Krankenhaus liegt. Beschreiben Sie seine Reaktion am Telefon und seine eigenen Gedanken dazu. **2 P**
12. In Kapitel 5 (S. 67 ff) finden Sie einen Brief, den Motte an Jacqueline Schmiedebach verfasst hat.
- a) Fassen Sie zusammen, was Motte Jacqueline mitteilt **2 P**
- b) Formulieren Sie eine Vermutung, weshalb der Autor den Brief in Handschrift einfügt. **1 P**
13. In Kapitel 7 erleben Motte und Jacqueline ihr erstes Treffen.
- a) Beschreiben Sie den Verlauf. (S. 93 ff) **2,5 P**
- b) Zum Abschied ruft Jacqueline: „Du bist lustig!“ Bewerten Sie diesen Zuruf im Hinblick auf den weiteren Verlauf ihrer Beziehung. **1,5 P**
14. In Kapitel 10 geht es einmal mehr um Lehrer Kragler. Beschreiben und analysieren Sie, wie Walki den verhassten Lehrer „besiegt“. **4 P**
15. Der Roman „Blackbird“ handelt in den 1970er Jahren. Nennen Sie zwei Merkmale, an denen das die Leserinnen und Leser erkennen können. **2 P**

16. Innerer Monolog

In Kapitel 2 schildert Motte seinen ersten Besuch bei Bogi im Krankenhaus. Später kommen zwei weitere Schulfreunde dazu, Jan und Walki. Während Motte mit der Situation im Krankenhaus nicht zurechtkommt, gehen Jan und Walki damit ganz anders um.

Verfassen Sie einen inneren Monolog (mindestens 150 Wörter), in dem Bogi am Abend über diesen Besuch nachdenkt, besonders über das Verhalten seines besten Freundes Motte. Achten Sie dabei auf korrekte Schreibweise und beziehen Sie den Inhalt des Buches bei Ihrer Bearbeitung ein. **10 P**

oder**16. Gespräch**

Walki und Jan gehen am Tag nach Mottes Sprung vom 10-Meter-Brett ins Freibad, weil Mottes Mutter sie gebeten hat, dessen Kleider abzuholen. Dort reden sie mit dem Bademeister Günter über das nächtliche Geschehen.

Formulieren Sie das Gespräch (mindestens 150 Wörter), das die drei führen. Sie gehen dabei auf Mottes Verhalten sowie auf seinen Transport in die Psychiatrie ein.

Beginnen Sie jede Aussage mit einer neuen Zeile und kürzen Sie die Namen mit den Anfangsbuchstaben ab. Sie müssen keine Anführungszeichen setzen.

W: Was genau ist denn gestern Nacht passiert, ... **10 P**

G: Ja, das war so, ...

J: ...

Teil A2 Lektüre

25 P

„Nathan und seine Kinder“ von Mirjam Pressler

11. Benennen Sie die Bedeutung des Namens „Geschem“ und schildern Sie, wie der bisher namenlose Junge zu diesem Namen kommt. 2,5 P
12. Daja, die Erzieherin Rechas, spielt im Roman eine wichtige Rolle. Belegen Sie diese Aussage anhand von zwei Textstellen. 2 P
13. Erläutern Sie, was der Patriarch im Kapitel „Tempelritter“ (S. 176 ff) von Curd von Stauffen
- a) *den Sultan betreffend verlangt.* 1 P
 - b) *Nathan betreffend verlangt.* 1 P
14. „Ein Mensch, der nirgendwo dazugehört, ist wie ein abgerissenes Blatt im Wind.“ Erklären Sie die Bedeutung dieser Aussage in Bezug auf eine der Romanfiguren. 2,5 P
15. Erläutern Sie, warum eine Beziehung zwischen Recha und dem Tempelritter unmöglich scheint 2 P
16. Beschreiben Sie Nathans Vergangenheit anhand der Schilderungen Elijahus. 4 P

17. Brief

Curd von Stauffen schreibt seinem Onkel einen Brief aus Jerusalem. Er berichtet von seiner langen, beschwerlichen Reise, neuen Freunden und den Beweggründen, die Heimat zu verlassen. Er schreibt von der Hinrichtung der anderen Tempelritter und dass er als Einziger verschont wurde.

Verfassen Sie den Brief (mindestens 150 Wörter). Achten Sie dabei auf korrekte Schreibweise und beziehen Sie den Inhalt des Buches bei Ihrer Bearbeitung ein. 10 P

oder

17. Gespräch

Recha hat soeben erfahren, dass sie nicht Nathans leibliche Tochter ist. Bei ihrer guten Freundin Sarah schüttet sie ihr Herz aus.

Formulieren Sie dieses Gespräch (mindestens 150 Wörter). Achten Sie dabei auf korrekte Schreibweise und beziehen Sie den Inhalt des Buches bei Ihrer Bearbeitung ein.

Beginnen Sie jede Aussage mit einer neuen Zeile und kürzen Sie die Namen mit den Anfangsbuchstaben ab. Sie müssen keine Anführungszeichen setzen. 10 P

R: Liebste Freundin, ich muss dir ...

S: So beruhige dich ...

Teil B

50 P

Bearbeiten Sie eine der drei folgenden Aufgaben.

Aufgabe 1 Erörterung

Verwischung der Grenzen (Fortsetzung des Textes aus A1)

- Eine ursprüngliche Kultur, die durch Bräuche eine bestimmte Volksgruppe erkennbar macht und sie von anderen Gruppen, Völkern und Nationen unterscheidet, erhält durch die Globalisierung häufig kulturelle Einflüsse „von außen“.
- 5 Auf den Bereich des Essens, der Kleidung, ja sogar der Sprache nimmt die Globalisierung Einfluss: Asiatisches Essen, Fast Food von McDonald's, Burger King und Co., Mode von weltweit verkauften Marken wie H&M sowie Anglizismen oder Abkürzungen (LOL, OMG, usw.) sind aus
- 10 keinem Land mehr wegzudenken. Daher befassen sich Wissenschaftler nicht erst seit kurzer Zeit mit den immer weiter verschwimmenden Grenzen zwischen den Kulturen.
- Einerseits ist eine Tendenz zur Vereinheitlichung erkennbar, andererseits bemühen sich viele Regionen aktuell besonders
- 15 um ihre traditionellen Merkmale, um sich von anderen abzuheben: Alte Bräuche, Lieder und Dialekte sind wieder im Kommen und es liegt den Menschen viel daran, sich auf kultureller Ebene nicht zu sehr dem globalen Gleichen anzupassen.
- 20 Der Grund für die immer schnellere weltweite Verflechtung in allen Lebensbereichen liegt dabei im technischen Fortschritt der letzten 150 Jahre. Durch die Weiterentwicklung des Transportwesens sowie der computergestützten Logistik können weltweit bekannte Unternehmen wie Adidas, Amazon oder Coca-Cola heute überall auf der Welt in kürzester Zeit die für sie günstigsten Produktionsstandorte sowie Zwischenhändler wählen und daneben Firmen, Zweigstellen und Privatpersonen auf kürzestem Wege erreichen. Modernste Kommunikationstechnologien ermöglichen den
- 30 weltweiten Informationsaustausch in Bruchteilen von Sekunden und erhöhen die Geschwindigkeit der Entwicklungen somit noch einmal. Globalisierungskritiker weisen dabei immer auch auf die negativen Folgen hin, die vor allem eine Globalisierung der Wirtschaft und des Handels mit sich bringt:
- 35 Besonders Entwicklungsländer leiden unter dem Konkurrenzdruck westlicher Firmen, die in der Dritten Welt Produktionsstätten und ganze Industriegebiete aufbauen und zudem diese Länder als Billiglohnländer ausbeuten, um im
- 40 Geschäft zu bleiben. Auch der Schutz ökologischer Systeme vor Ort wird oftmals missachtet und die Umwelt verschmutzt, beispielsweise durch den Abbau von Coltan, das für Handyakkus notwendig ist.

[Fox, Robert: „Globalisierung Fakten“. <https://www.globalisierung-fakten.de/globalisierung-informationen/>, Zugriff am: 14.04.2022] (zu Prüfungszwecken bearbeitet)

Aufgabe: Überwiegen die Vorteile oder die Nachteile der Globalisierung?

Erörtern Sie die unterschiedlichen Positionen unter Verwendung dieses Textes und der Informationen aus dem Text des A1-Teils, um Argumente dafür und dagegen zu finden. Führen Sie jeweils mindestens drei Argumente an.

Nehmen Sie anschließend Stellung und begründen Sie am Ende Ihre eigene Meinung.

Gliedern Sie dabei Ihren Text in die folgenden Abschnitte und berücksichtigen Sie besonders die genannten Aspekte:

Einleitung:

- ▶ Nennung von Textart, Titel und Quelle
- ▶ Nennung des Themas und Kurzdarstellung zur Einführung

Hauptteil:

- ▶ Strukturierung in Antithese – These
- ▶ Nennung der Argumente (Behauptung, Begründung, Beispiel), basierend auf den Textinhalten

Schlussteil:

- ▶ eigene Stellungnahme (Positionierung mit kurzem Rückblick auf die wichtigsten Argumente)
- ▶ Fazit / Ausblick / Appell

Formulieren Sie einen zusammenhängenden, strukturierten Text.

Achten Sie dabei auf korrekte Sprache und Rechtschreibung, beides wird bewertet.

Aufgabe 2 Textbeschreibung Lyrik

Der Frieden (1968)

Die Angst vor Streit und Hass und Krieg
Lässt viele oft nicht ruhn.
Doch wenn man Frieden haben will,
muss man ihn selber tun.

5 Der Frieden wächst, wie Rosen blühn,
so bunt, so schön und still.
Er fängt bei uns zu Hause an,
bei jedem, der ihn will.

Vom Frieden reden hilft nicht viel,
10 auch nicht, dass man marschiert.
Er kommt wie Lachen, Dank und Traum,
schon wenn man ihn probiert.

Man braucht zum Frieden Liebe,
natürlich auch Verstand,
15 und wo es was zu heilen gibt:
jede Hand.

Eva Rechlin

[Rechlin, Eva: Der Frieden. In: Die Stadt der Kinder. Hg. Hans-Joachim Gelberg. Weinheim: Verlag Beltz & Gelberg, 1999]

Aufgabe:

Setzen Sie sich mit diesem Gedicht in Form einer Textbeschreibung auseinander.

Gliedern Sie dabei Ihren Text in die folgenden Abschnitte und berücksichtigen Sie besonders die genannten Aspekte:

Einleitung:

- ▶ Nennung von Titel und Autorin
- ▶ Nennung des Themas und kurze Zusammenfassung des Inhalts
- ▶ Erster Eindruck von diesem Gedicht

Hauptteil:

- ▶ Formaler Aufbau (Strophen, Verse, Reimschema)
- ▶ Sprachliche Mittel
- ▶ Inhalt der einzelnen Strophen
- ▶ Wie Frieden entstehen kann
- ▶ Übertragung auf die heutige Zeit

Schlussteil:

- ▶ Aussage des Gedichts und Appell der Autorin
- ▶ Persönliche Meinung, eigene Erfahrungen

Formulieren Sie einen zusammenhängenden, strukturierten Text.

Achten Sie dabei auf korrekte Sprache und Rechtschreibung, beides wird bewertet.

Aufgabe 3 Textbeschreibung Prosa

Quartier gesucht (vermutlich Ende 19. Jahrhundert)

Auf seiner Parkbank im Madison Square wälzte sich Soapy unruhig hin und her. Wenn die Wildgänse nachts schreiend hoch in den Lüften flogen und Soapy auf seiner Bank unruhig herurrückte, wusste man, dass der Winter nahe war.

5 Ein dürres Blatt fiel in Soapys Schoß: Nun war es wieder soweit. Seine Überwinterungsansprüche waren nicht hoch. Es war nicht von Kreuzfahrten im Mittelmeer, vom einschläfernden südlichen Himmel oder von Segelpartien im Golf von Neapel die Rede. Was er sich wünschte, war ein

10 dreimonatiger Aufenthalt auf Blackwells Island, der Gefängnisinsel; drei Monate, die ihm Kost¹, Bett und ebenbürtige Gesellschaft sicherten und wo ihm der Nordwind und die Polizisten nichts anhaben konnten. Er verachtete die üblichen im Namen der Nächstenliebe getroffenen Fürsorgemaßnahmen. Nach seiner Ansicht war das Strafgesetz wohlthätiger als die Wohlfahrt. Das Sicherste würde sein, in einer teuren Gaststätte zu speisen und sich dann für zahlungsunfähig zu erklären. Dann würde er rasch und ohne

20 Soapy seine Bank, schlenderte aus dem Park. Er bog in den Broadway ein, blieb vor einem der prächtigen Cafés stehen. Er war zuversichtlich: Er war rasiert, sein Mantel war ordentlich und er trug eine nette schwarze Krawatte, die ihm eine Missionsdame geschenkt hatte. Wenn er unverdächtig einen Tisch im Speisesaal erreichen könnte, wäre die Sache gemacht. Der Teil seiner Person, der oberhalb des Tisches zu sehen wäre, würde keinen Argwohn in den Kellnern erwecken. Eine gebratene Ente, dachte er, wäre nicht

25 schlecht; dazu eine Flasche Wein, Camembert, eine Tasse Mokka und eine Dollarzigarre... Aber als Soapy seinen Fuß über die Schwelle der Gaststätte setzte, fiel das Auge des Portiers auf die ausgefransten Hosen und schiefgetretenen Schuhe. Kräftige Hände drehten ihn rasch herum, führten ihn in aller Stille auf den Bürgersteig zurück. An einer Ecke

35 der sechsten Avenue betrachtete er einen Augenblick das Schaufenster eines noblen Geschäftes, hob dann einen Stein auf und schleuderte ihn durch die Spiegelscheibe. Leute kamen um die Ecke gelaufen, voran ein Polizist. Soapy stand ganz ruhig da, die Hände in den Hosentaschen und lächelte.

40 „Wo ist der Mann, der das getan hat?“, fragte der Beamte aufgeregt. „Meinen Sie nicht, dass ich etwas damit zu tun haben könnte?“, fragte Soapy wie einer, dem das Glück lächelt. Der Polizist wies den Gedanken weit von sich: Leute, die Fenster einschmeißen, bleiben nicht stehen, um sich in

45 Unterhandlungen mit den Hütern des Gesetzes² einzulassen. Auf der gegenüberliegenden Seite der Straße entdeckte Soapy daraufhin ein anspruchloses Gasthaus. Er setzte sich an einen Tisch und verzehrte ein Beefsteak, Pfannkuchen, Törtchen und Pasteten. Dann teilte er dem Kellner mit, dass

50 er kein Geld habe. „Und nun los, holen Sie einen Wachmann“, sagte er, „lassen Sie einen Gentleman nicht warten!“ „Keinen Wachmann für dich!“, sagte der Kellner mit

einer Stimme, zart wie Butterkeks, und mit einem Auge, das der Kirsche in einem Manhattan Cocktail glich. „He, Con!“ Zwei Kellner warfen Soapy auf die Straße, so dass er mit dem linken Ohr auf dem harten Pflaster zu liegen kam. Er erhob sich, Glied für Glied, und klopfte den Staub aus seinen Kleidern. Ein Schutzmann, der vor einer Drogerie stand und die Szene beobachtet hatte, lachte und ging die

60 Straße hinunter. An der nächsten Ecke promenierten³ Frauen in Pelzen und Männer in Mänteln fröhlich in der winterlichen Luft. Heftige Angst befahl Soapy, dass irgendein böser Zauber ihn gegen Festnahmen immun gemacht habe! Dieser Gedanke erfüllte ihn mit Schrecken, und als er nun auf einen anderen Schutzmann stieß, der stolz vor einem hell erleuchteten Theateringang auf und ab ging, dachte er – wie ein Ertrinkender nach einem Strohalm greifend –, er müsse es mit der Erregung öffentlichen Ärgernisses versuchen. Deshalb begann er auf dem Bürgersteig wie ein Be-

70 trunkener herumzutanzten und mit rauer Stimme zu johlen. Der Polizist wirbelte mit seinem Knüppel in der Luft herum, drehte Soapy den Rücken zu und bemerkte zu einem Pasanten: „Das ist einer von den Studenten der Yale-Universität, die ihren Fußballsieg über die Hartford feiern. Laut, aber harmlos. Wir haben den Auftrag, sie in Ruhe zu lassen.“ Betrübt stellte Soapy sein nutzloses Lärmen ein. Dann wandte er sich wieder dem Madison Square zu, wohin ihn eine Art von Heimweh zog, ein Gefühl, das im Menschen fortlebt, selbst wenn sein Heim nur eine Bank in einem

80 Park ist ... An einer ungewöhnlich stillen Ecke blieb Soapy stehen. Hier stand eine altmodische, weitläufig gebaute, giebelgekrönte Kirche. Durch ein violett schimmerndes Fenster sickerte sanftes Licht nach außen. An sein Ohr drang liebliche Musik, die ihn so ergriff, dass er ihr, an das

85 eiserne Gitter gelehnt, gebannt lauschen musste. Der Mond war klar und leuchtend aufgegangen; Wagen und Fußgänger kamen vorüber; Sperlinge zwitscherten schläfrig in der Dachrinne. Die Hymne, die der Organist spielte: Soapy hatte sie einst gut gekannt, in den Tagen, da sein Leben noch

90 Dinge wie Mutter, Freunde, Rosen und ernstes Streben enthielt und da seine Gedanken rein waren und sein Hemdkragen auch. Der Zauber, der von der alten Kirche ausging, bewirkte einen wunderbaren Wandel in Soapys Seele. Ein neuer, starker Vorsatz befahl ihm, gegen sein verzweifertes

95 Los anzukämpfen. Er wollte wieder einen Mann aus sich machen. Es war noch Zeit dazu; er war noch verhältnismäßig jung; er würde seine alten ungestümen Wünsche wieder aufleben lassen und deren Erfüllung ohne Wanken verfolgen. Gleich morgen wollte er sich in die Hauptgeschäftsgegend von New York begeben, um Arbeit zu finden. Ein Pelzhändler hatte ihm vor längerer Zeit einen Posten als Fahrer angeboten; morgen wollte er den Mann aufsuchen und um diese Anstellung bitten, er wollte etwas darstellen auf der Welt; er wollte... Soapy fühlte, wie eine Hand sich

105 schwer auf seine Schulter legte. Er wandte sich schnell um und blickte in das breite Gesicht eines Polizisten. „Was machen Sie da?“, fragte der Polizist. „Nichts!“, antwortete 110 Soapy. „Dann kommen Sie mit!“ „Drei Monate auf die Gefängnisinsel!“, sagte am nächsten Morgen der Beamte des Polizeigerichts.

O. Henry (William Sidney Porter, geb. 1862, ehem. Obdachloser)

[O. Henry: Quartier gesucht. In: Ansichten 7G, Ausgabe für Hauptschulen in Baden-Württemberg. Bochum Verlag Ferdinand Kamp, 1989, S. 65–68] (zu Prüfungszwecken bearbeitet)

¹ Kost: Verpflegung (Essen und Trinken)

² Hüter des Gesetzes = Polizist

³ promenieren = spazieren gehen

Aufgabe:

Setzen Sie sich mit dieser Geschichte in Form einer Textbeschreibung auseinander. Gliedern Sie dabei Ihren Text in die folgenden Abschnitte und berücksichtigen Sie besonders die genannten Aspekte:

Einleitung:

- ▶ Nennung von Textart, Titel und Autor
- ▶ Nennung des Themas und kurze Zusammenfassung des Inhalt

Hauptteil:

- ▶ Beschreibung von Soapys aktueller Lebenssituation
- ▶ seine gescheiterten Versuche, ein Winterquartier zu bekommen
- ▶ sein Wandel
- ▶ die Ironie des Schicksals
- ▶ das unerwartete Ende
- ▶ Stilmittel

Schlussteil:

- ▶ Mögliche Intention des Autors
- ▶ Ihre begründete Meinung zum Text

Formulieren Sie einen zusammenhängenden, strukturierten Text.

Achten Sie dabei auf korrekte Sprache und Rechtschreibung, beides wird bewertet